

# „Und jetzt haben wir uns sehr gut eingelebt“

Katrin Hofmann, eine 24jährige Hettstedterin, erhielt das begehrte Auslandstipendium

Von **ROCCO THIEDE**

**Hettstedt/MZ.** Auch wer der Geburt nach nicht aus einer Weltmetropole kommt, hat dennoch mit etwas Glück und beharrlicher Eigeninitiative die Chance, in diese zu geraten, um dort seine Ausbildung zu vervollständigen und entscheidende Grundlagen für den späteren beruflichen Erfolg zu erwerben. Dies im Hinterkopf und getreu dem bekannten Sprichwort, daß alle Wege nach Rom führen, bewarb sich eine junge Studentin aus der mitteldeutschen Provinz beim Pädagogischen Austauschdienst in Bonn um die Stelle einer Fremdsprachenassistentin.

Katrin Hofmann, 24 Jahre, Studentin der Germanistik und Kunst-erziehung an der Universität Leipzig, wagte es und erhielt letztendlich das begehrte Auslandstipendium für die Dauer eines Schuljahres in der italienischen Hauptstadt Rom.

In Hettstedt aufgewachsen, wo sie 1986 das Abitur ablegte, ist die junge Mutti einer acht Monate alten Tochter die erste Fremdsprachenassistentin aus den neuen Bundesländern in der Ewigen Stadt. An einem römischen Gymnasium hilft sie mit ihrer Tätigkeit den Schülern beim Erlernen ihrer deutschen Muttersprache. Durch Konversation und Übungen im Rahmen des Lehrplans vermittelt sie landeskundliche Kenntnisse über Deutschland mit Schwerpunkt auf die fünf neuen Bundesländer. Als Zeitzeugin spricht sie vom Fall der Mauer, den

Montagsdemonstrationen, die diesen erst möglich machten und dem Leben in der ehemaligen DDR.

Nach ihren Eindrücken befragt,



Katrin Hofmann mit Tochter.

sagt sie: „Die Arbeit gefällt mir sehr gut. Obwohl ich so weit von der Heimat entfernt bin, werde ich an diese, zum Beispiel in Landeskunde, oft erinnert, wenn ich über gegenwärtige Probleme der Wiedervereinigung spreche oder den Schülern Sagen aus dem Harz erzähle.“ Begeistert fährt sie fort: „Ich wurde hier sehr herzlich

aufgenommen und fand in der Deutschlehrerin Signora Colajanni eine verständnisvolle Betreuerin.“

Nach Schwierigkeiten befragt, zögert sie nicht und antwortet: „Als ich plötzlich die Zusage in den Händen hielt und recht kurzfristig ohne längere Vorausplanung mit meiner damals gerade vier Monate alten Tochter Luise nach Rom fuhr, wäre beinahe alles am Finden einer halbwegs bezahlbaren Wohnung gescheitert. Da war ich auf mich gestellt, weil die Schule keine Unterkünfte stellt. Wenn man dann durch die Bürokratie der Italiener und anfänglichen Probleme des Alltagslebens hindurch ist, hat man den Einstieg geschafft. Und jetzt“, erzählt sie lächelnd, „haben wir uns sehr gut eingelebt.“

Was hat man noch für Wünsche? Spontan nennt sie das leidige Kommunikationsproblem, verursacht durch die italienische Post, die nicht zu unrecht eine der langsamsten in Europa ist. Bezüglich ihrer Heimatstadt bedauert Katrin, daß Hettstedt noch nicht an das internationale Telefonnetz angeschlossen ist und die Verbindung zu den Eltern erst nach stundenlanger Handvermittlung via Berlin zustande kommt. Dennoch: „Gerne würde ich die Zeit hier verlängern“, schließt sie, und man kann sie verstehen, wenn sie von einer Erfahrung spricht, die auch für andere junge „Neubundesdeutsche“ zum Vorbild für den eigenen Schritt über die Grenzen zu den europäischen Nachbarn werden könnte.